

# Welthandel und Umweltzerstörung

Allen Prognosen vom Ende des Freihandels zum Trotz, steigt das Ausmass des weltweiten Handels rapide. Seit der marktliberal entfesselten Globalisierung der 1980er Jahre explodieren die Gütermengen, die um den Globus geschickt werden. Während die sozialen und politischen Dimensionen dieses Booms vielfach aufgezeigt worden sind, beleuchtet dieser Sammelband ›Welthandel und Umweltzerstörung/Commerce mondial et dégradation de l'environnement‹ die Implikationen für die Umwelt und dann wiederum die Rückwirkungen auf die sozialen Verhältnisse. Aber wieso ist diese vermeintlich eigenständige Sicht auf den Handel überhaupt wichtig, wo es doch hauptsächlich darauf ankommt, dass eine schädliche Produktion unterbleibt?

Natürlich ist Plastik im Meer schädlich, unabhängig davon, wo es produziert wurde. Und selbstverständlich ist die Intensivdüngung auf mehreren Ebenen problematisch, egal ob der Dünger via Welthandel auf den Acker kommt oder lokal produziert wurde. Und die fossilen Treibstoffe treiben den Treibhauseffekt an, unabhängig davon, wie weit sie vor dem Verbrennen transportiert wurden. Betrachtet man die Problemfelder isoliert, so fällt leicht aus dem Blickfeld, dass der Welthandel Wertschöpfungsketten ermöglicht, in denen sich verschiedene Arten der Umweltbelastung kumulieren.

Dabei liegt es uns fern, ins protektionistische oder nationalistische Horn zu stossen. Vielmehr geht es uns um den Planeten Erde. Deshalb betrachten wir die Rolle des Welthandels und der damit ermöglichten Wirtschaftsweise aus der Perspektive der planetarischen Belastungsgrenzen.

Ein Beispiel: Gewinnt man Erdöl aus Ölsand, holzt man dafür Wald ab mit entsprechendem Biodiversitätsverlust. Zudem geht der Wald als CO<sub>2</sub>-Speicher verloren. Hinzu kommt ein hoher Energie- und Süswasserverbrauch, und es werden Chemikalien eingesetzt, deren langfristige Auswirkungen auf die Ökosysteme unzureichend erforscht sind. Geht dann ein Teil des Öls in die Petrochemie, so werden daraus unter anderem Kunststoffe, beispielsweise für Elektronik-Platinen oder Handy-Gehäuse. Die chemische Produktion hat sich zunehmend in China konzentriert, nicht zuletzt, weil dort sowohl die Löhne als auch die Kosten für Umweltmassnahmen tief sind. Weiter gehts dann über die Fabriken zu den Verbrauchern: Die Statistiken zeigen, dass nicht nur der Welthandel zunimmt, sondern auch der Anteil der Fertigprodukte, die

da rund um den Globus verschickt werden. Beim Transport fallen dann jene Emissionen an, die einem zuerst in den Sinn kommen, wenn man an Umwelt und Welthandel denkt: giftige Abgase aus dem Schweröl, das die Schiffe antreibt, oder das CO<sub>2</sub>, das Frachtflugzeuge hoch oben in der Atmosphäre verteilen. Dabei nimmt auch der Flugfracht-Anteil laufend zu: Fertigprodukte weisen oft nur ein geringes Gewicht bei einem gleichzeitig hohen Wert auf. Da lohnt sich die teurere Flugfracht, wenn man dadurch das Produkt schneller verkaufen und so das darin steckende Kapital schneller umsetzen kann.

Doch noch ist die Kette nicht zu Ende: Ist das Produkt technisch veraltet, kaputt oder – wie Verpackungen – nach einmaligem Gebrauch schon Abfall, wird der Kunststoff oft genug im Rahmen des Abfall-Welthandels erneut verschifft. Dann landet er in Slums beispielsweise in Afrika, wo Menschen auf Abfallhalden unter grosser Gesundheits- und Umweltbelastung versuchen, einige Wertstoffe zurückzugewinnen. Der Kunststoff, der mal im Ölsand seinen Ausgangspunkt hatte, wird entweder als CO<sub>2</sub> und giftige Gase in der Atmosphäre endgelagert oder irgendwann ins Meer gespült.

Wir hätten aber auch die Welthandelspfade von Sojaöl verfolgen können: Mit Hilfe von Düngerfabriken auf abgeholzten Regenwaldböden als Futtermittel produziert, nimmt es den Weg in die Mastviehmägen und landet als Gülleüberschuss in überdüngten Seen und als Nitrat im Grundwasser. Oder jenes Öl, das als Treibstoff jene Erntemaschinen in Gang hält, mit denen man die borealen Wälder im Norden für die Zelluloseproduktion kahl schlägt... Alle solchen Wertschöpfungsketten belasten die Lebensgrundlagen unseres Planeten. Und alle diese Umweltbelastungsketten könnten ohne den Welthandel nicht in dieser Form und in diesem Ausmass funktionieren.

Wir merkten bald, dass wir uns ein immenses Thema vorgenommen haben. Wir stiessen an unsere persönlichen Belastungsgrenzen. So ist dieser Jahrbuchband kein abschliessender Befund, keine theoretisch kohärente Bestandsaufnahme. Vielmehr geht es darum, einen Anstoss zu geben, neben den oft katastrophalen sozialen Folgen der ›internationalen Arbeitsteilung‹ auch die Belastung der planetaren Lebensgrundlagen durch den Welthandel zu berücksichtigen – beispielsweise bei der Diskussion internationaler Freihandelsabkommen.

Zu Beginn dieses Sammelbandes sezieren *Helen Müri*, *Christoph Lüthy* und *Daniel Haller* in zwei grundlegenden Übersichtsdarstellungen die Umweltauswirkungen, die durch den Welthandel direkt (Transporte) und indirekt (Anbau, Abbau, Produktion der gehandelten Güter bis zu deren Recycling oder Abfall) entstehen, und ordnen, ausgehend vom

Konzept der planetarischen Belastbarkeitsgrenzen, diese Auswirkungen in die gesamte Umweltproblematik ein. Im Anschluss daran werden die Zusammenhänge anhand einzelner Bereiche detailliert dargestellt, so von *Monika Tobler* (Wasser), *Lisa Mazzone* (Flugreisen und -transporte) und *Daniel Haller* (Pharma-Welthandel).

Um die ungeheuerliche Dynamik des Welthandels zu verstehen, braucht es auch die historisierende Einordnung. *Ueli Gähler* richtet deshalb den Blick zurück auf den Kolonialismus, der den Aufstieg des Handelskapitalismus und die bis heute wirkenden Machtbeziehungen zwischen Norden und Süden mitforcierte. Eine Dynamik, die – so *Ulrich Brand* – seit den 1980er Jahren nochmals eine neue Dimension erhalten hat und die – beispielsweise mit Blick auf die anhaltende Praxis des sogenannten Landgrabblings – als Neokolonialismus bezeichnet werden muss, wie *Stefan Kessler* in seinem Beitrag festhält.

Im Gegensatz zu diesen kritischen Bestandsaufnahmen des Welthandels herrscht im öffentlichen Diskurs ein eher positives Verständnis des Welthandels vor, sieht man einmal von offensichtlich nationalchauvinistischen Vorstellungen ab, die je nach Gusto für bestimmte Sektoren der ›eigenen‹ Wirtschaft offene oder geschlossene Märkte fordern. So wird der freie Handel nach wie vor als Garant nicht nur von Freiheit, sondern auch von wirtschaftlichem Wohlstand verstanden. Mit Blick auf Freihandelsverträge zeigt *Jean Feyder* allerdings, dass die Annahme einer Win-Win-Dynamik durch Freihandel wenig mit der Realität ungleicher Handelsbeziehungen und auch binnenstaatlicher Herrschaftsverhältnisse zu tun hat. Inwieweit das längst verbreitete Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ein Rahmen zur Überwindung solcherlei Verwerfungen bilden kann, ist Teil der kritischen Analyse bei *René Longet*. Äusserst virulent sind derzeit die Hoffnungen auf einen grünen Kapitalismus, der mittels technischer Lösungen und marktwirtschaftlicher Anreize einen ökologisch nachhaltigen Welthandel ermögliche. Mit unterschiedlichen Zugängen und Methoden analysieren und kritisieren *Christine Dellsberger*, *Barbara Unmüssig* und *Daniel Tanuro* dieses Versprechen als weitestgehende Illusion. Sie alle gehen von der Notwendigkeit eines grundlegenden Wandels aus, weil auch ein grüner Kapitalismus seine expansiven und zerstörerischen Wachstums- und Verwertungszwänge beibehält.

Gleichwohl skizzieren die Beiträge im abschliessenden Block konkrete Ansatzpunkte, die zeitnah und also in einer Übergangsphase des Kapitalismus hin zu einer bedarfsorientierten nachhaltigen Wirtschaftsweise führen können. Die Arbeitsgruppe ›Gender und Handel‹ von *WI-DE+* setzt ganz konkret an der Möglichkeit der EU an, ihre vielfältigen

Handelsverträge so auszugestalten, dass sie bestehende Machtverhältnisse abbauen und zugleich Frauenrechte stärken könnten. *Bettina Dytt-rich* sieht in existierenden landwirtschaftlichen Initiativen Ansatzpunkte einer wirklich nachhaltigen und fairen Agrarökologie, und auch *Beat Ringger* ortet in regionalisierten Wirtschaftskreisläufen die Basis einer weltverträglichen Standortpolitik, die zugleich für die Menschen hierzulande einen Gewinn darstellen würde. Auch *Hans Baumanns* Aktualisierung einer älteren gewerkschaftspolitischen Debatte zum Green New Deal und zur Umstellung der Produktion weg von schädlichen überflüssigen Produkten verweist auf diesen Zusammenhang. *Roland Herzog* und *Hans Schächli* bringen mit dem Konzept des Karbongeldes wiederum eine Massnahme zur Finanzierung eines solchen sozialökologischen New Deals ins Gespräch.

*Redaktion Denknetz-Jahrbuch*

Die Fachgruppe Umwelt nahm ihre Arbeit im Oktober 2017 auf und tagte seither meist in unterschiedlicher Zusammensetzung. Bald wurde die Arbeit aufgeteilt nach Themen: Eine Untergruppe trug erste Stichworte zu einer Standortbestimmung beim Globalen Handel zusammen. Eine andere Untergruppe begann sich mit den Gewinnern und Verlierern des Welthandels zu befassen. Es zeigte sich, dass zunächst ein Überblick über die Umweltprobleme auf der gesamten Wertschöpfungskette der Produkte wichtig war, womit sich eine weitere Untergruppe intensiv befasste. Aus Kapazitätsgründen mussten wir uns dabei auf einige wichtige Güter des grossräumigen Güterhandels, vor allem Rohstoffe, konzentrieren. Nachdem sich die Möglichkeit eines Denknetz-Jahrbuches zum Thema ergeben hatte, stand diese Arbeit ganz im Vordergrund. Wir sind uns bewusst, dass das zukünftige Augenmerk auch auf weitere Themen fallen sollte, einerseits bei den Handelsprodukten insbesondere auf verarbeitete Produkte, Finanz- und Dienstleistungshandel, andererseits neben der Umweltproblematik auch auf soziale und friedenspolitische Auswirkungen. Zudem steht die Frage der Einordnung in das gesamte Wirtschaftssystem (System Change) im Raum. Die Fachgruppe ›Welt-handel und Umwelt‹ sucht weitere Personen, die an einer Mitarbeit interessiert sind, insbesondere auch solche mit umwelt- beziehungsweise naturwissenschaftlichem oder ökonomischem, juristischem Hintergrund. Kontakt und weitere Auskünfte unter [handel@denknetz.ch](mailto:handel@denknetz.ch).